



denn Anfangs sagten Sie, Sie wären seit dem Brande in Neustadt im Jahre 1856 auf diese Idee gekommen. — Kallab. Ich habe mich nur schlecht ausgedrückt, damals ist mir nur der Gedanke gekommen, aber ausgeführt habe ich es erst, als ich den Schlüssel zur Lade bekam.

Staatsanw. Wie viel Briefe glauben Sie nebst den 57,000 Briefen, die man bei Ihnen vorgefunden, noch spoliert zu haben? — Kallab. Vielleicht noch 3000 Stück.

Staatsanw. In der Voruntersuchung haben Sie schon 5—6000 zugegeben, wenn Sie 50—60,000 oder eine Million angeben würden, das könnte ich Ihnen glauben. — Kallab. Warum möchte ich lügen, es ist doch Alles eine, ob ich sage einen Brief oder tausend.

Staatsanw. Würde man zu hoch greifen, wenn man wenigstens 30,000 annähme? — Kallab. Nicht einmal den hundertsten, nicht den tausentsten Theil davon (Narur). Die Anzahl, die ich in der Untersuchung angegeben, beruht auf einer falschen Berechnung des Untersuchungsrichters.

Präs. Was haben Sie mit der Asche gethan, die aus den verbrannten Briefen entstand? — Kallab. Die habe ich theils in den Abort, theils in den Canal geworfen.

Präs. Wie viel mögen Sie wohl aus den Marken erlöst haben? — Kallab. Vielleicht 60 Gulden.

Präs. In der Untersuchung sagten Sie 600 Gulden. — Kallab. Das hat der Untersuchungsrichter so berechnet, daß, wenn ich in der Woche um 4 Gulden verkauft habe, dies so viel ausmache.

Staatsanw. Warum haben Sie die Schlösser an Ihren Laden verändert und neue machen lassen? — Kallab. Ich habe sie einem Schlosser abgekauft, es sind Kunstschlösser und eine neue Erfindung. Ich bin ein Freund von Erfindungen.

Staatsanw. Wo haben Sie in der Regel mit Minko gesprochen? — Kallab. Im Bureau.

Staatsanw. Oestern sagten Sie im Kaffeehause. Konnte denn ein fremder Mann so ohne weiteres in Ihr Bureau, wo Briefe zum Sortiren lagen? — Kallab. Es war beim Markenverkauf; er kam nur ins Bureau, wenn er z. B. Tinte brauchte, um eine Adresse zu schreiben.

Staatsanw. Hat sonst Jemand den Minko gesehen? — Kallab. Ja, Controleur Stülker, dem habe ich ihn einmal gezeigt, ich habe ihm gesagt, es wäre der Engländer, der mir Nachricht von meiner Tante bringe.

Der Präsident ergreift diese Gelegenheit, um eine Zuschrift der Polizei zu verlesen, laut welcher ein Name Minko von Porozow hier nie eingetragen vorkam. Es wurden außerdem bei den hiesigen wallachischen Kaufleuten Nachforschungen gepflogen, und das Resultat war, daß wohl ein Kaufmann Minko, aber nicht Minko vor Jahren in Wien war. Dies wäre übrigens ein Name, der in der Wallachien häufig vorkomme, ein Kaufmann Minko befinde sich gegenwärtig in London.

Präs. Glauben Sie, daß man in London darüber nachforsche? — Kallab. Wie dem Herrn Präsidenten beliebt.

Präs. Der Name Porozow kommt aber gar nirgends vor. — Kallab. Das war ein Grieche aus Athen.

Staatsanw. Derjenige Minko, der hier war und den Sie als Ihren Mäcen angeben, war groß und

schön, wie Sie vernehmen, und Sie schilderten ihn als klein und unterseht. — Kallab. Ich habe ihn in der Personbeschreibung mit Porozow verwechselt.

Staatsanw. Ich weiß wahrhaftig nicht, was ich von Ihrer Verantwortung denken soll; wenn jener Minko wirklich politisch compromittirt ist, so wäre doch die Polizei die erste, die davon wissen müßte. — Kallab. Ich wundere mich in der That, daß sie es nicht weiß, wenn ich nur 14 Tage in Freiheit wäre, so wollte ich ihn finden.

Staatsanw. Sie haben in Ihrem Gefängnisse eine Verrechnung mit Minko niedergeschrieben und sie auf den 10. Februar 1860 datirt, wozu thaten Sie das, da doch Ihre Verhaftung nach diesem Tage sei? — Kallab. Ich that's nur, um nachzurechnen.

Kallab erzählt nun neuerdings, wie er im Auftrage Minko's die Häuser um 22,000 fl. gekauft, daß ihm dieser 12,000 fl. davon geschenkt, weil er ihn bei einer Börsenpanique das Vermögen gerettet, und daß er ihm die restlichen 10,000 fl. im Jahre 1865 zahlen solle.

Staatsanw. Wären Sie bereit, da nun die Häuser auf Ihren Namen eingeschrieben sind, so viel es an Ihnen liegt, dieselben zur Deckung der Beschädigten herzugeben. — Kallab. Ich bin zu Allem bereit.

Präs. Sie haben im Gefängnisse, mit einem gewissen Galaak, der unter dem Namen eines Barons Rosenhain hier sein Unwesen trieb, Betrachtungen über die österr. Justiz angestellt und sich über die Ungerechtigkeit der Richter ausgelassen und es zu Papier gebracht, was hat Sie dazu veranlaßt? — Kallab. Ich habe es aus einem Buche abgeschrieben, das wir zum Lesen bekamen.

Präs. Das möchte ich sehr bezweifeln, daß Ihnen solche Bücher vorgelegt werden.

Der Vorsitzende liest hierauf jene Betrachtungen vor, welche damit endigen, daß es besser sei zehn Schuldige laufen zu lassen, als einen Unschuldigen zu verurtheilen.

Präs. Ich glaube den letzten Satz haben Sie nicht ohne Ursache geschrieben.

St. Anw. Sie sind gedrängt worden nach Allem, was über Sie hereinströmte, einzustehen, daß Sie ein freies Verfügungsrecht über ihre Häuser haben, und daß Sie dieselben zur Entschädigung der Beschädigten überlassen, gehen Sie nunmehr in der zwölften Stunde in sich und bekennen Sie offen alles da, was Sie auf dem Gewissen haben. — Kallab. Ich kann nichts anders angeben.

Schließlich stellt auch Potant L. S. R. Nizy einige Fragen.

Nizy. Sie sagten, daß Sie den Tisch und das Sopha aus Ihrem Zimmer entfernten weil es zu klein war, warum ließen Sie selbst den Ofen im Sommer darin? — Kallab. Der genirte mich nicht er stand mitten im Zimmer.

Nizy. Sie haben gesagt, daß Sie an Blutwallerungen leiden und deswegen nicht schlafen können, dieß ist gewöhnlich mit Hitze verbunden, woher kommt es, daß Sie sich auch im Sommer heizen mußten? — Kallab. Es wahr so meine Krankheit.

Nizy. Warum haben Sie, nachdem Sie durch Minko so reich wurden, sich noch immer damit abgeben, Dreikreuzer-Marken von den Briefen zu lösen? —

## Feuilleton.

### Aesthetische Briefe

von  
Leo Jitteles.

(Fortsetzung. — S. Nr. 261.)

X.

Als zweite Gattung des Drama nannte ich Ihnen die Komödie. Ich kann mich bei der Betrachtung des Lustspiels um so kürzer fassen, da ich Ihnen das Wichtigste davon in meinen früheren Briefen bereits mitgetheilt habe.

Die Komödie stellt die rein scherzhafteste Seite des Lebens dar, indem sie das Lächerliche in eine dramatische Form bringt und durch die Kraft der Komik den lächerlichen Wahr in seiner Nichtigkeit zeigt. Sie nimmt ihren Stoff aus dem wirklichen Leben, daher müssen die einzelnen Situationen komisch sein und sich zu einem komischen Ganzen gestalten, die Heiterkeit erregen und bis zum Schluß wach halten. Der Ausgang ist ein glücklicher. Keine geschichtliche Stoffe sind in der Komödie nicht anwendbar.

Sowie in der Tragödie das Schicksal dem Helden die Hindernisse entgegenstellt, so vertritt in der Komödie die Laune, der neckende Zufall dessen Stelle, und eben wegen der unbeschränkten Willkür, mit der die Laune in ihrer neckenden Art überall ohne allen Grund und Zweck sich eindringt und ihr muthwilliges Spiel treibt, sind auch die Verwicklungen und Verschlingungen hier vielseitiger als in der Tragödie. Die Intrigue spielt da die Hauptrolle, deren Wesen in der Durchkreuzung der Absichten und selbst der Zufälle besteht, so daß sich mannigfaltig contrastirende Lagen bilden und die komischsten Charaktere und Situationen sich hieraus entwickeln. Ein gewisser Grad der Uebertreibung des Lächerlichen ist dem Lustspiel-dichter gestattet, weil sie das komische Interesse verstärkt. In der Pöffe darf sich der Dichter in dieser Hinsicht noch größere Freiheit erlauben, und wir nehmen bei ihr mit dem geringsten Grad der Wahrscheinlichkeit vorlieb, das sich die Fantasie das für den Verstand Unwahrscheinliche als möglich ausmalt. Der Dichter spielt nämlich in der Pöffe mit seinem Gegenstande, wie ein Kind mit Seifenblasen, und wir nehmen gerne an dem Spiele mit Antheil, um nur über die sich närrisch geberdende Laune, welche Lebenslust und üppige Kraft des Witzes zeigt, aus Hergensgrund zu lachen. Jedoch schmutzige Späße und unsittliche Zoten erregen bei dem ästhetisch Gebildeten Ekel statt Wohlgefallen.

Die Tendenz eines Lustspiels braucht nicht geradezu die zu sein, nur auf die Moralität hinzuwirken; denn obgleich das Lustspiel, wie jedes poetische Product, bestimmt

ist, unsere Gefühle zu veredeln, so ist doch das Lustspiel immer noch keine moralische Predigt; daher sind angehäufte moralische Sentenzen und Sittensprüche besonders in der Comödie fehlerhaft. Der Dichter, sagt Schlegel, soll Moralist sein; aber seine Personen sollen darum nicht beständig moralisiren. Jede unmoralische Tendenz aber, die nämlich das Laster vertheidigt und in Schutz nimmt, muß von ihr als der Poesie zuwider gänzlich ferne gehalten werden.

Wenn es Sie vielleicht interessiren sollte, etwas über die Titel, welche die Dichter für ihre Dramen überhaupt wählen oder eigentlich wählen sollten, zu erfahren, so sei Ihnen kurz bemerkt, daß derselbe gewöhnlich von der Hauptperson, oder von der Intrigue, oder von der Entwicklung entlehnt werden kann, nur darf dieser vom Stücke nicht verrathen, und nicht die Ueberraschung zu stören. Der Titel eines Stückes, sagt Lessing, muß kein Rückenstiel sein, je weniger er von dem Inhalte verräth, desto besser ist er. Sie werden also, m. g. F., daraus auch entnehmen, was Sie von den Titeln mit den vielen „Oder“ zu halten haben. Uebrigens bedient sich dieser Ueberhäufung in den Titeln meistens nur die Pöffe, der man als dem verzogensten Kinde des Dramas so vieles nachsehen muß; meistens ist sie aber das Selbstproduct marktfrischer Theaterdirectoren.

Zum Schluß der beiden Hauptgattungen sei Ihnen noch das Wichtigste über den Chor der Alten bemerkt, da ihn auch Schiller in seiner „Braut von Messina“, aber ohne Erfolg, einzuführen suchte. Der Chor war bei den Alten ein wesentlicher Bestandtheil des Dramas. Er stellte das Publicum der Handlung vor, und ihm wurden auch vom Dichter die Aeußerungen der Billigung oder Mißbilligung, die gewöhnlich die Zuschauer einer Handlung über diese und über die handelnden Personen ausdrücken, in den Mund gelegt, und sein moralischer Zweck war, das Vorgefallene ohne Leidenschaft in ruhiger Entfernung von einem höheren Gesichtspunkte aus zu betrachten und sich darüber auszusprechen; sowie den Eindruck einer tief erschütternden Handlung zu lindern, das Urtheil zu lenken, zu belehren, zu warnen, für das Erhabene zu begeistern, und so den eigentlichen Zuschauer des Dramas eine gewisse Richtung zu geben. Der Chor war daher immer auf der Bühne, aber während der Scene für das Theaterpublicum nicht sichtbar. Er äußerte seine Gefühle immer in lyrischen Gesängen. Daß Schillers „Braut von Messina“, trotzdem daß die Chorgesänge zu den gelungensten lyrischen Dichtungen gehören, dennoch keinen Bühnenerfolg hatte, liegt darin, weil in derselben jedem der feindlichen Brüder ein eigener Chor partheiisch anhängt, die sich mit einander streiten, und somit keine höhere über den Parteien stehende Ansicht gewähren.

Da ich Sie nun mit den 2 Hauptgattungen des Drama bekannt gemacht, will ich nun auch der Mittelgattung oder des Schauspielers im engeren Sinne des

Kallab. Weil die Krankheit bei mir schon so eingetretten war.

Nizy. Also Alles ist Krankheit bei Ihnen. — Kallab. Nicht mit dem Kopfe.

Der Präsident schließt hierauf die Sitzung. Fortsetzung Morgen um 9 Uhr, wo wahrscheinlich die Plaidirung stattfinden wird.

— 25. Sept. (Vierter Verhandlungstag.) Der Präsident eröffnet die Verhandlung mit der Aufforderung an den Staatsanwalt zur Begründung seiner Schlußanträge. Staatsanwalt Bändsdorf stellt den Vorantrag, der Gerichtshof möge in Berücksichtigung des Umstandes, daß über die Art des vorliegenden Verbrechens die verschiedensten Ansichten herrschen, die Schuldfrage von der Straffrage trennen. Der Gerichtshof schließt sich noch einer kurzen Berathung diesem Antrage an, und Staatsanwalts-Substitut Bändsdorf begnügt seine Erörterung der Schuldfrage.

In der Regel steht der Staatsanwalt vereinsamt und allein; selbst den größten Verbrechern gelingt es, durch ihre Persönlichkeit, durch ihre Verantwortung oder auch selbst durch die Art und Weise ihres Verbrechens sich die Sympathien des Publicums zu erwerben. Ich will daraus keinen Vorwurf machen, denn auch das Gefühl hat seine Berechtigung. Charakteristisch ist es aber für den Angeklagten, daß in diesem Falle der Staatsanwalt die Zustimmung sämtlicher Mitbürger, des gesammten Publicums für sich hat, und es ist dies natürlich, wenn man einen Blick wirft auf die wichtigen Interessen, die der Angeklagte verleiht, auf seine Verantwortung, auf die Lüge und Heuchelei, die ihm seine Untergebenen zur Last legen. Aber der Gerichtshof soll sich weder durch Sympathie, noch durch Antipathie beirren lassen, sein einziger Leitstern ist das Recht.

In der Hauptfrage ist die Schuld des Angeklagten klar und erwiesen. Kallab war Beamter, er wurde im Jahre 1851 beieidet. Die Postanstalt ist ein öffentliches Amt, und es kann deshalb Niemand bezweifeln, daß Kallab ein öffentlicher Staatsbeamter war.

Er hat als Beamter eine unermeßliche Anzahl von Briefen unterschlagen. Die Zahl der vorgefundenen Briefe beträgt 57,930 mit einem Markenwerthe von 1846 fl. 95 kr. Die Wertheinlagen betragen 531 fl. — Allein die vorgefundenen Gegenstände geben keinen Maßstab für die Größe der Defraudation; den Umfang und die Dauer muß man aus anderen Umständen beurtheilen.

Der erste der Verdachtsgründe ist das Zeugniß der Anna Rohitschek, welche beieidete, daß sie am 4. September 1857 ein Billet abstante, welches man bei Kallab fand. Eben so fand man ein Stammbuchblatt vom 13. December 1858 datirt. Dies Alles beweist, daß die Defraudationen Kallab's schon 1857 ihren Anfang nahmen.

Kallab selbst gestand, die Unterschlagungen damals begonnen zu haben, als er den Schlüssel zu der verhängnißvollen Amtslade erhielt. Nun ist bewiesen, daß er diesen Schlüssel schon im Jahre 1857 erhalten hat. Auch die Handtasche ist ein Beweis, daß sein Verbrechen von früher datirt; er schaffte sie eben nur an, um die Briefe unbedeutend nach Hause zu bringen, und das Mineralwasser war der Vorwand. Ein weiterer Beweis ist die constatirte That-

Worte erwähnen; indem das Drama im allgemeinen auch Schauspiel, aber nur im weiteren Sinne heißt. Das Schauspiel im engeren Sinne des Wortes ist eine Mittelgattung zwischen dem Lust- und Trauerspiel, es stellt das Leben dar, wie es eigentlich im Durchschnitt sich gestaltet, abwechselnd zwischen Lust und Schmerz, Leid und Freud, Ernst und Scherz, Höherem und Gemeinem; es zeigt, wie sich diese Gegensätze oft gegenseitig erzeugen, dann feindlich begegnen, wiederum freundlich unterstützen u. s. w., und so wie aus ihrem Zusammentreffen im Leben eigenthümliche Lebenserscheinungen entstehen, so bildet diese auch das Schauspiel zu einem poetischen Ganzen, dessen Charakter also weder durchgehends tragisch noch durchaus scherzhaft sein kann. Wie im Leben walteten zwar auch hier die ernstesten Momente oft überwiegend vor, doch gleicht sich wieder wie im wirklichen Leben zuletzt alles auf eine möglichst befriedigende Weise aus.

Man theilt das Schauspiel manigfaltig ab, und zwar nenne ich Ihnen erstens das romantische und das mit demselben verwandte humoristische Schauspiel. Hier ist der Humor, wie ich Ihnen dessen Begriff als den scherzenden bitteren Ernst bereits angegeben, vorwiegend. Ueberraschende Situationen, leichte Uebergänge vom Licht zum Schatten, frisches, reiches Colorit, lebhaftes Phantasiebild sind das Charakteristische dieser Gattung. Man könnte diese Art Schauspiele bezeichnender Phantasiestücke nennen, und insofern gehört auch Shakespeares „Sommerachtsraum“ und „Sturm“ in diese Gattung.

Zweitens das historische Schauspiel. Dieses sucht die geschichtliche Bedeutung wichtiger interessanter Ereignisse zur Anschauung zu bringen, und ist meistens darauf berechnet, das Nationalgefühl zu erregen; daher auch dessen Stoffe gewöhnlich national-historisch sind. Hier handelt es sich nicht, wie bei der Tragödie, um eine poetische Idee, wo, wie ich Ihnen bereits bemerkte, der Dichter sich oft von der historischen Wahrheit entfernen darf, um sein Ideal in möglichster Vollkommenheit vorzuführen; sondern die Hauptzüge der Begebenheit müssen treu aufgeführt, deren Ursachen und Triebfedern klar und hell beleuchtet, und durch die lebendige Darstellung mit unverlöschbaren Farben, unserer Phantasie eingepreßt werden. Die dramatische Einheit darf auch hier nicht außer Acht gelassen werden, und die einzelnen Scenen müssen sich zu einem abgeschlossenen, organisch vollendeten Ganzen gestalten, um nicht nur unser poetisches, sondern auch unser nationales Interesse in Anspruch zu nehmen, welches letztere im historischen Trauerspiele nicht der Fall ist. Am bekanntesten sind die historischen Schauspiele Shakespeares.

Zum historischen Schauspiele gehören auch die Ritterschauspiele, welche den ritterlichen Geist der Vorzeit zur lebendigsten Anschauung bringen sollen. Sie haben das Eigenthümliche, daß sie sich nicht auf die bloß ein-

Fortsetzung in der Beilage.

ei mit schon so einget...  
bei Ihnen. — Kallab  
die Sitzung. Fortsetzung  
lich die Plaidirung statt.  
lungstag.) Der Präsi-  
der Aufforderung an den  
Schlußanträge. Staats-  
antrag, der Gerichtshof  
abes, daß über die Art  
verschiedensten Ansichten  
Straffrage trennen. Der  
kurzen Verhandlung diesem  
Instituten Waiddorf be-  
age:  
anwaltschaft vereinigt und  
n geklagt es, durch ihre  
ortung, oder auch selbst  
rechens sich die Sym-  
Ich will daraus lei-  
Gefühl hat seine Be-  
er für den Angeklagten,  
anwaltschaft die Zustimmung  
nten Publicums für sich  
man einen Blick wirft  
der Angeklagte verleihe,  
lage und Heuchelei, die  
legen. Aber der Ge-  
pathie, noch durch An-  
iger Leisten ist das  
ald des Angeklagten klar  
er wurde im Jahre  
in öffentliches Amt, und  
daß Kallab ein öffent-  
nermessliche Anzahl von  
er vorgefundenen Briefe  
wertbe von 1846 fl. 95  
fl. — Allein die vor-  
Maßstab für die Größe  
die Dauer muß man  
de ist das Zeugniß der  
sie am 4. September  
man bei Kallab fand.  
blatt vom 13. December  
daß die Defraudationen  
abgaben.  
Schlagungen damals be-  
hüßel zu der verhängniß-  
beweisen, daß er diesen  
erhalten hat. Auch die  
Verbrechen von früher  
um die Briefe unde-  
das Mineralwasser war  
ist die constatirte That-  
Drama im Allgemeinen  
weiteren Sinne heißt.  
agern Sinne des  
zwischen dem Lust- und  
rd, wie es eigentlich im  
nd zwischen Lust und  
und Scherz, Höherem  
ch diese Gegenstände oft  
begegneten, wiederum  
nd so wie aus ihrem  
hümliche Lebensweise  
nd das Schauspiel zu  
Character also weder  
scherzhafte sein kann-  
ber die ersten Wie-  
gleicht sich wieder wie  
eine möglichst befrie-  
nigfaltig ab, und zwar  
ntische und das mit  
ische Schauspiel.  
dessen Begriff als den  
angegeben, vorwiegend  
richte Uebergänge vom  
thes Colorit, lebhaft  
frische Gattung.  
zeichnender Phantasie  
auch Shakespeares  
m in dieser Gattung.  
Schauspiel. Diese  
wichtiger interessanter  
gen, und ist meistens  
hül zu erregen; daher  
ational-historisch sind.  
der Tragödie, um eine  
bereits bemerkte, der  
n Wahrheit entfernen  
Vollkommenheit vor-  
der Begehrtheit müssen  
Triebfedern klar und  
endige Darstellung mit  
antastie eingepreßt wer-  
auch hier nicht außer  
gelinen Szenen müssen  
sch vollendeten Ganzen  
etisches, sondern auch  
ch zu nehmen, welches  
la nicht der Fall ist.  
Schauspiele Shakespe-

sache, daß Kallab sich seit Jahren von den Amtsdienern u  
10 fr. Gummi bringen ließ, unter dem Vorwande, er wolle  
Schachteln machen und ins Ausland schicken, weil er sie da  
besser verwerthe, während er es in der That zum Präpariren  
der Marken verwendete. Auch daraus kann man auf die  
Unzahl der Marken und den Umfang der Defraudationen  
schließen.  
Eben so bestätigte die Hausfrau und die Hausmeisterin  
Kallab seit dem Jahre 1858 das Papier rauchen gehört  
und bis 12 Uhr Nachts Licht in seinem Zimmer gesehen zu  
haben. Damals bemerkte auch schon die Hausfrau, daß wenn  
sie des Morgens die Klappen des Ofens öffnete, seine Pa-  
pierothe herausflog.  
Ich erwähne endlich noch eines gravirenden Verdachts-  
grundes. Kallab selbst gesteht, daß er schon im Jahre 1856,  
als er bei einem Brande in Neustadt für seine Hilfsleistungen  
seiner Meinung nach nicht genügend belohnt wurde, den  
Plan zu seinem Verbrechen faßte. Ist es also wohl anzu-  
nehmen, daß er mit der Ausführung dieser Idee so lange  
zögerte? Gewiß nicht!  
Alle diese Thatsachen beweisen, daß die Unterschlagun-  
gen Kallab schon im Jahre 1857, längstens aber 1858  
begangen.  
Der Staatsanwalt wendete sich zur Vermögensfrage;  
er will untersuchen, ob es Kallab gelungen, die Erwerbss-  
quelle seines Eigenthums nachzuweisen, von seinem Gehalte  
kann der Angeklagte das Vermögen nicht erspart haben. Es  
ist constatirt, daß seine Eltern mittellos waren, daß er selbst  
wegen seiner Armuth seine Studien nicht fortsetzen konnte.  
Sein Gehalt betrug 420 Gulden und davon schickte er seinem  
Vater allein monatlich 30 fl. Von diesem kleinen Gehalte  
konnte er gewiß nichts ersparen.  
Auch seine anfängliche Behauptung, er habe im Lotto  
gewonnen, ist falsch; er hat sie selbst zurückgenommen. Auf  
die Fabel des Winko zurückzukommen, hielt der Staatsan-  
walt nicht der Mühe werth. Es ist zur Genüge dargethan,  
daß das ganze Vermögen die Frucht des Verbrechen ist.  
Aber größer noch als der materielle Nachtheil, den  
er zugefügt, ist der moralische Schaden seines Verbrechen.  
Kallab hat mit frecher Hand in das Getriebe des Ver-  
kehrs gegriffen. Verkehe beruht auf den mächtigsten Schwin-  
gen, Verkehr ist ein Stück Staatsleben und wer mit frecher  
Hand in dies Getriebe greift, ist ein Staatsverräter. Nicht daß  
ich diesem Manne die zweideutige Ehre erzeige ihn eines so  
vermesslichen, dabei aber großartigen Verbrechen zu zeihen;  
nein, die Wirkung seiner Handlung bloß war Staatsver-  
rath, seine Absicht beruhte auf den niedrigen Triebfedern des  
Eigennutzes!  
Nad wenn ich noch hervorhebe, daß er sich nicht ent-  
schädete, die Gaben der Armuth zu rauben, wenn er sich  
selbst aus Briefen, die offenbar armen Diensthleuten oder  
Soldaten gehörten, den schwer erworbenen Sparspennig zu-  
eignete, soll ich noch Phantasiegebilde heraufbeschwören, soll  
ich von dem Unglück erzählen, was vielleicht geschehen oder  
hätte geschehen können? Ich glaube, es ist nicht nothwendig,  
die furchtbare Bedeutung Kallab's liegt klar am Tage, und  
ich glaube hiemit die Erörterung der Thatsachen beendet zu  
haben.  
Der Redner wendet sich zur Besprechung der Rechts-  
frage. Ein ganzes Labyrinth von Ansichten herrscht über  
zelnen Momente eines Heldenlebens beschränken, sondern  
vielmehr den ganzen heroischen Character des Ritter-  
thums entwickeln: Daher kommt auch hier eine größere  
Anzahl von Personen vor, und findet auch in der Auffüh-  
rung dieser Stücke mehr äußerer Pomp statt. Nur ist  
leider die Mühe zu gerecht, wenn A. W. Schlegel von den  
Weisten unserer Ritterchauspiele sagt: „In ihnen ist ge-  
wöhnlich nichts historisch als die Namen und andere  
Aeußerlichkeiten, nichts ritterlich als die Helme, Schilder  
und Schwerter, nichts mittelalterlich als vermeintlich die  
Rohheit. Aus Ritterstücken sind wahre Reiterstücke gewor-  
den, die zuletzt mehr von Pferden als von Menschen auf-  
geführt zu werden verdienen.“  
Drittens das Familien-drama, welches Familien-  
beziehungen darstellt. Der Dichter muß sich hier zwar  
über das gewöhnliche gemeine Leben erheben, und es von  
einer edleren Seite auffassen; aber dennoch alles treu  
der Natur ablaufen; daher gehört auch diese Art Dich-  
tung zu den schwierigsten, und haben nur sehr wenige  
Dichter dieser schwierigen Aufgabe gerecht werden können,  
und nur sehr wenige Dramen dieser Art, wie z. B.  
Ifflands „Fäher“, sein „Vaterhaus“ haben einigen poeti-  
schen Werth. Zur Gattung des Familien-dramas gehören  
auch die sogenannten Rührstücke, welche aber unserem  
geläuterten Geschmack nicht mehr zugehen.  
In neuester Zeit haben sich vorzüglich nach dem  
Muster der Franzosen die sogenannten Conversa-  
tionsstücke auf der Bühne Eingang verschafft, sie sind  
eigentlich auch nur Familienchauspiele, deren Stoffe aus  
dem höhern Familienleben entnommen sind, und nach  
Ton und Sprache sich auch in dieser höhern Sphäre  
bewegen.  
Obwohl nicht zu leugnen, daß hinsichtlich des sei-  
nern Umganges der französische musterbildend ist; so  
geht man dennoch in dieser Beziehung zu weit, wenn  
man alle französischen Werke dieser Art, deren sich  
schreibselige Speculanten bemächtigen, um sie in Ueber-  
setzungen mit der französischen Firma geziert auf's Repertoir  
zu bringen, in blinder Nachbetung für gut, ja für  
vortrefflich erklärt.  
Eine vierte Gattung des Schauspiels ist das didac-  
tische, wo vorzüglich philosophische Ideen im poetischen  
Gewande vorgetragen werden, wie z. B. Lessings „Nathan  
der Weise“, Göthes „Faust“.  
Von den geistlichen Schauspielen, deren Haupttendenz  
das Religiöse ist, sowie von den idealischen Dramen oder  
sogenannten Schäferspielen, wollte ich Ihnen hier nur  
deren Namen anführen, weil diese beiden Gattungen be-  
reits von der Bühne verschwunden sind.  
In meinem nächsten Briefe will ich Ihre Aufmerk-  
samkeit auf das musikalische Schauspiel oder die  
Oper richten, und von derselben etwas eingehender  
sprechen. —

diesen Fall. Als das Kallab'sche Verbrechen bekannt wurde,  
war allgemein die erste Stimme: „Ein Beamter hat Briefe  
unterschlagen.“ Später hieß es: „Ein Briefdiebstahl ist be-  
gangen worden.“ Amtsveruntreuung, Diebstahl, Mißbrauch  
der Amtsgewalt, die verschiedenartigsten Bezeichnungen hatten  
in juristischen Kreisen geherrscht. Amtsveruntreuung könne  
man es nicht nennen. Die Marke ist offenbar ein Fracht-  
brief, worin mit geistigen Lettern zu lesen ist: „Die Post-  
anstalt bestätigt den Gehalt von 15 Kreuzer und verpflichtet  
sich, den Brief an die Adresse zu befördern, ohne daß der  
Empfänger eine weitere Taxe zu zahlen hat.“ Dies beziehe  
sich aber nur auf den Brief allein.  
Wird ein Geldbrief unrecomman dirt aufgegeben, so ver-  
zichtet der Aufgeber auf die Schabenhastung der Post. Von  
einer Veruntreuung kann nur dann die Rede sein, wenn  
Kallab Briefe mit der Verpflichtung übergeben worden wä-  
ren, über sie zu wachen. Allein Kallab hatte nur diese Ver-  
pflichtung bei den Landpaketen, und aus diesen nahm er wohl-  
weislich nicht einen Brief. Deshalb entfällt die Amtsverun-  
treuung.  
Auch Amtsdiebstahl sei nicht die richtige Bezeichnung.  
Der Redner erinnere sich nicht, in seiner ganzen Praxis von  
einem Amtsdiebstahl gehört zu haben. Kallab's Verbrechen  
bestand nicht darin, daß er nach den Briefen gegriffen, denn  
dazu war er berechtigt, sondern indem er sie in die Bode  
gleiten ließ. Wo das Greifen nach dem Objecte berechtigt  
ist, da ist die Bezeichnung Diebstahl unmöglich.  
Der Staatsanwalt ergibt sich hierauf in einer detaillir-  
ten juristischen Erörterung der verschiedenen Ansichten über  
die fragliche Rechtsbezeichnung. Es ist uns hier nicht mög-  
lich, der juristisch-hochwichtigen Rede, welche die Rechts-  
pflege nach allen Seiten in geistvoller Weise beleuchtet, und  
die verschiedensten juristischen Combinationen einer scharfen  
Kritik unterzieht, ganz zu folgen. Nur so viel, daß der Herr  
Staatsanwalt in der Handlung Kallab's das Verbrechen des  
Mißbrauches der Amtsgewalt und des Diebstahls findet,  
seinen Wunsch ausdrückt, daß der Gerichtshof aus spreche,  
ob er sein Urtheil in seiner (des Staatsanwalts) Anschauung  
oder in einer anderen Ansicht fälle, und seine Rede unter  
dem stürmischen Beifall des Publicums mit den Worten  
endet: „Die Entscheidung des hohen Gerichtshofes wird ent-  
weder den Schlußstein eines alten Systems oder den Grund-  
stein eines neuen Systems bedeuten. Möge das Urtheil ke-  
ruchen auf den drei Grundpfeilern des Rechtes: „Wahrheit,  
Gesez und Logik.“  
Dr. Kratky versucht zu beweisen, daß Kallab nicht  
Beamter, sondern bloß Postcommis war, und will, daß der  
Gerichtshof bloß auf Diebstahl erlenne.  
Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück, die  
anderthalb Stunden dauert.  
In dem Raume innerhalb der Schranken, welcher dicht  
gefüllt ist, bemerkt man Financiers und Rechtsgelehrte,  
welche letztere die schwebende Rechtsfrage eifrig und geräusch-  
voll discutiren.  
Um 1 Uhr erscheint der Gerichtshof; er verkündet: „Die  
Handlungsweise Kallab's werde in ihrer Totalität als Miß-  
brauch der Amtsgewalt erkannt, und zwar derart, daß das  
Verbrechen schon vom Jahre 1858 datirt.“  
(Fortsetzung folgt.)

### Neuestes.

**Turin**, 25. September. Ratazzi hat mit dem Prin-  
zen Napoleon eine lange Unterredung gehabt, welcher letz-  
tere auch die anderen Minister empfing.  
**Athen**, 23. September. (Ueber Paris.) Den bei  
der Affaire von Nauplia compromittirten Soldaten, welche  
ins Ausland geflüchtet sind, wurde Amnestie ertheilt.  
**New-York**, 13. September. Die Conföderirten  
sind in Greencastle in Pennsylvania angekommen. Die-  
selben recrutiren in Maryland. Bei Cincinnati wird eine  
Schlacht erwartet.  
**New-York**, 16. September. Die Unionisten occu-  
pirten Hagerstown in Maryland. Es geht das Gerücht,  
es hätte heute eine Schlacht bei Scharfsburg in der Nähe  
des Potomac stattgefunden. Die Unionisten scheinen in  
Harpersferry eingeschlossen zu sein; man glaubt, sie wür-  
den gezwungen, sich zu ergeben.  
**New-Yorker Journale** melden aus Veracruz den  
Bruch des Cabinets mit Suarez. Doblado wurde entlas-  
sen. Saultas und Manzanillo haben sich für Intervention  
ausgesprochen. Spanische Circulare wurden vertheilt,  
welche auffordern, die Herzogin von Montpensier auf den  
Thron zu berufen.

### Tagesneuigkeiten.

**Arad**. Von Seite der Direction des hiesigen Mu-  
sikkonservatoriums wird bekannt gegeben, daß die Ein-  
schreibungen an dieser Anstalt am 1. October beginnen,  
am 2., 3. und 4. fortgesetzt werden, und der regelmäßige  
Unterricht am 5. October seinen Anfang nimmt.  
\* Wie aus einer Annonce unserer heutigen Num-  
mer zu ersehen, ist der als Gelehrte und Schriftsteller  
in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte Herr Prof.  
Zeitel vom öffentlichen Lehramte zurückgetreten. So  
sehr wir dieses im öffentlichen Schulinteresse aufrich-  
tig bedauern; so freut es uns andererseits, daß dieser in  
der Lehrwelt allgemein geachtete und ausgezeichnete  
Schulmann der pädagogischen Wirksamkeit nicht gänzlich  
entsagt hat, und dieselbe nun dem Privatunter-  
richte und der Erziehung von Pensionären,  
wie bisher, weiter zu widmen gedenkt. Der ehrenvolle,  
wohlbegründete Ruf, dessen sich Herr Prof. Zeitel all-  
gemein erfreut, bedarf wohl nicht erst unserer besonderen  
Empfehlung, und wollen wir nur im Interesse des grün-  
dlichen Jugendunterrichtes und einer vernunftgemäßen Erzie-  
hung hieran den warmen Wunsch knüpfen, daß recht viele  
Eltern zum Wohle ihrer Kinder von der erwähnten Annonce  
den ausgedehntesten Gebrauch machen mögen, da sie einem  
geklärten, geistlichen Erfolge mit vollster Zuversicht  
entgegensehen können.  
\* Die politische Zeitschrift „Csatár“ wird, wie  
das „P. Napló“ heute mittheilt, nur mehr bis zu Ende  
dieses Monats erscheinen; den Pränumeranten soll zum

Ersatz der vom 1. October an erscheinende „Vezer“ zuge-  
sendet werden.  
\* Die Homilien des Pester Oeberrabi, Dr. W. A.  
Meisel, sind mit einer die Uebersetzung empfehlenden  
Vorrede des Verfassers in ungarischer Uebersetzung von  
L. M. Bauer erschienen.  
\* Die Gemalin Kossuth's ist, wie wir aus  
ausländischen und Wiener Blättern ersehen, so schwer  
erkrankt, daß für die Erhaltung ihres Lebens keine Hoff-  
nung ist.  
\* In Pest starb vorgestern der Maler und Schrift-  
steller Willi Bed nach langer und schwerer Krankheit im  
40. Lebensjahre.  
\* Graf Gyulai. Die gestern eingelangten aus-  
wärtigen Blätter enthalten ein Telegramm, demzufolge der  
FZM. Graf Gyulai sich am 23. d. M. Mittags erschossen  
hätte. Die „N. R.“ glaubt, dieses Gerücht am besten da-  
mit widerlegen zu können, daß sich der General derzeit  
gar nicht in Wien, sondern in einem Badeorte Steiermarks  
aufhält.  
\* (Namenveränderung). Die allerhöchste  
Bewilligung zur Umänderung ihres Zunamens haben neuer-  
dings erhalten: Der Einwohner von Falnik im Stubwei-  
senburger Comitat Andreas Dschö in „Bauer“, Irma  
Schwarz, Inhaberin einer Kleinflechterwerkstatt in  
Pest, in „Szönyi“, Georg, Anton und Josef Balitsch  
und der beiden letzteren großjährige Söhne Béla und Josef  
in „Báki“.  
\* Das Polizeiministerium hat der in Hamburg er-  
scheinenden politischen Zeitung „Reform“, welche seit länge-  
rer Zeit verboten war, den Debit im Umfange der öster-  
reichischen Monarchie wieder gestattet.  
\* N. Fröhlich. Aus Mondsee schreibt man der  
„N. Z.“: Am 21. d. M. Abends wurde im Mondsee in  
der Nähe der Riembergwand eine Reiche schwimmend aufge-  
funden, die nach den bei derselben vorgefundenen Reisebo-  
cumenten und gepflogenen Erhebungen als jene des Schrift-  
stellers Rudolph Fröhlich aus Wien, Redacteur des „Frem-  
denblattes“, ermittelt worden ist. Da Spuren einer erlittenen  
Gewaltthat nicht wahrzunehmen waren, so muß angenommen  
werden, daß Fröhlich im Mondsee, ob absichtlich oder zu-  
fällig, ist unbekannt, verunglückte.  
\* Die „N. R.“ bringt eine sehr merkwürdige Cor-  
respondenz aus der böhmischen Kreisstadt Pöchlarn. Diefem  
Berichte zufolge wären daselbst am 22. d. M. einzelne an-  
gesehene Bürger, die Abends ruhig nach Hause gingen, von  
Individuen, deren einige die Uniform trugen, überfallen und  
mit Keulenschlägen derartig mißhandelt, daß sie schwer ver-  
letzt niederfielen und lange ohnmächtig liegen blieben. Am  
andern Morgen begab sich eine Deputation, bestehend aus  
dem Bürgermeister und einigen Gemeinderäthen, zum Be-  
zirksvorstand, der sofort ein Protocoll mit ihnen aufgenom-  
men habe, hiebei aber die denkwürdigen Worte gesprochen  
haben soll: „Sie hätten Euch noch mehr durchprügeln sol-  
len!“ Jedenfalls klingt diese ganze Geschichte so eigenthüm-  
lich und räthselhaft, daß man wohl thun wird, etwas deut-  
lichere Berichte abzuwarten.  
\* Die trefflich redigirte militärische Wochenschrift  
„Der Kamerad“ schreibt: Sicherem Vernehmen nach ist die  
weitere Anfertigung von Schießbaumwollbatterien sistirt, und  
die für dieselben vorräthigen Zünder zur Einschmelzung über-  
geben worden. Es dürfte sich diese Sistirung mit der Nach-  
richt vereinbaren lassen, daß hohen Orts der Antrag gestellt  
wurde, die Schießwolle für den Kriegsdienst gänzlich außer  
Gebrauch zu setzen, und die für Schießwolle eingerichteten  
Geschütze wieder zum Gebrauch für Schießpulver umzuge-  
stalten. Zu dieser Aenderung mögen wohl die vielen Un-  
glücksfälle, welche sich durch Schießwolle ereigneten, nicht  
wenig beigetragen haben; so meldet man uns aus Hirs-  
berg, unterm 20. d. M.: Vorgestern wurden hier ein Cor-  
poral und vier Mann der Artillerie-Arbeitsmannschaft durch  
eine Explosion derart verletzt, daß sie in das Militärhospital  
nach Wiener-Neustadt gebracht werden mußten; die Mann-  
schaft war nämlich mit Baumwollschreibern als Feuerlei-  
tungs-, respective Entzündungsstoff für die Geniemasse be-  
schäftigt, als sich plötzlich das erwähnte Material von  
selbst entzündete und fünf Menschen nicht unbedeutend ver-  
wundete.  
\* Eine Kriegsministerialverordnung macht es den  
Truppencommandanten bei persönlicher Verantwortung zur  
Pflicht, daß sie bei Ertheilung von Heiratslicenzen an Mi-  
litär-Unterparteien sich genauestens nach den Bestimmungen  
des Heiratsnormalgesetzes beschreiben, damit das Aetar durch Ver-  
sorgung der Witwen und Waisen nicht zu sehr in Anspruch  
genommen werde.

### Solicitationen.

In Arad am 1. October l. J., Nach-  
mittags 3 Uhr, Haus und Grund des Mathias Kerpeß  
und Carl Billand in der Vorstadt Sarkad, Neue Gasse  
Nr. 1. — In Arad am 1. October und nöthigenfalls  
am 3. November l. J., stets Nachmittags 3 Uhr, der unter  
Nr. 1191 befindliche, von Michael Szulcsányi gericht-  
lich in Beschlag genommene leere Hausgrund im städtischen  
Grundbuchamte. — In Deutsch-Peterg om 30. Sep-  
tember und nöthigenfalls am 13. October l. J., stets Vor-  
mittags 10 Uhr, Haus und Grund, eine Trockenmühle und  
verschiedene Mobilien des Deutsch-Peterger Wohners Johann  
Winkshoffer, an Ort und Stelle.

### Handels- und Börsennachrichten.

Arad, 27. September. (Orig.-Ber.) Der israeliti-  
schen Festtage halber war der Geschäftsverkehr ganz ohne  
Bewegung.  
Die Zufahren zum gestrigen Wochenmarkte waren dies-  
mal nur schwach, und bei dem Mangel an Käufern wurde  
das Wenige zu gedrückt Preisen umgelegt.  
Weizen wurde von Mähetablissemants und etwas  
Weniges auch zur Speculation gekauft und fl. 3.50—3.65  
pr. Megen bezahlt.  
Korn gelangte in kleinen Pöschchen à fl. 2.20 pr. Mq.  
zum Verkaufe.  
Gerste erzielte fl. 2 pr. Megen.  
Hafer wurde von Consumenten zu den letztnotirten  
Preisen, à fl. 2 nebst üblichem Aufmaß aus dem Markte ge-  
nommen.

**Kufuruz**, neuer, in Kolben und Körnern wurde mit fl. 2—2.10 per Metzen gezahlt.  
**Spiritus** unverändert; der letztnotirte Preis von 51 kr. per Grad sammt Faß gilt auch heute.  
**Slivovitz** ebenfalls unverändert; sowohl Verkehr wie Preis stationär.  
 Das **Weingeschäft** entbehrt der sonst in dieser Jahreszeit herrschenden Regsamkeit; die Vorräthe von letztjähriger Fassung so wie früherer Jahrgänge sind ziemlich bedeutend, die bei sehr beschränktem Bedarf nur zu gedrückten Preisen in kleinen Partien an Regalienpächter Absatz finden. Dieser Umstand wirkt auch drückend auf den Verkehr in neuen Weinen, da sich Speculanten, die zumeist theuere Vorräthe am Lager haben, am Einkaufe nur spärlich betheiligen.

Das Ergebnis der nun nahezu ziemlich beendeten Weinlese ist kein glückliches und dürfte kaum mittelmäßig genannt werden; die Qualität hingegen dürfte durchweg befriedigend ausfallen.  
 Die Forderungen der Produzenten für neue Weine sind wohl im Verhältnis zu dem heurigen Ergebnis nicht überspannt, doch im Verhältnis zu Vorrath und Absatz nicht convenient. — Einige Partien guter neuer Gebirgsweine wurden mit fl. 5 per Eimer verkauft; mindere Qualität ist zu fl. 4—4 1/2 erhältlich. Für Poträser neue Weine zahlte man fl. 3.50—4 per Eimer.

Die Witterung ist des Tages über heiter und angenehm, Morgens und Abends herblich kühl. Der Horizont heiter und wolkenfrei.  
 Der **Maros-Wasserstand** bleibt fortwährend unverändert knapp.

**Wiener Mehlpreise vom 27. September 1862.**  
 Mehlpreise in österreichischer Währung per Wiener Centner mit Verzehrungssteuer:  
 Weizenmehl, Kaiserauszug und Tafelmehl Nr. 0 diverse Mühlen von fl. 12.25—13.25; Wiener Dampf. fl. 13.25; Ebenfurth fl. 13; Bäder-Auszug extrafein Nr. 1 diverse Mühlen von fl. 11—12.25; Wiener Dampf. fl. 12.25; Ebenfurth fl. 12; Bäder-Auszug und Griesler-Mundmehl Nr. 2 von fl. 9.75—11; Wiener Dampf. von fl. 10.25 bis 11.10; Bäder-Mundmehl und Griesler-Semmelmehl Nr. 3 diverse Mühlen von fl. 6.75—7.75; Wiener Dampf. fl. 7.75; Ebenfurth fl. 8; Bäder-Auszug, Semmelmehl Nr. 4 diverse Mühlen von fl. 5.75—6.75; Wiener Dampf. fl. 6.25; Ebenfurth fl. 7; Lange Pohl Nr. 5 von fl. 4.25 bis 5.50; Wiener Dampf. fl. 5.25; Ebenfurth fl. 6.25; Kornmehl Extraroggen Nr. 0 von fl. 8—9; Weißroggen Nr. 1 von fl. 6.50—7.50; Schwarzroggen Nr. 2 von fl. 5—5.25.  
 Wasserstand: Kaiserwälder 2 Fuß unter 0; Donau-Canal am O-Punct.

**Wiener Fruchtbörse vom 27. September 1862.**  
 Weizen Maroscher loco Raab 88—89 pfd. fl. 5.10.  
 Weizen Banater loco Raab 88 pfd. fl. 4.92 1/2—5.5, 88 pfd. fl. 4.95—5. Korn slavakisch l. Wien 80—81 pfd. fl. 3.70—3.75. Hafer ungarisch trauflos 48 pfd. alte Waare fl. 1.90. Umsatz in Weizen 30,000 Metzen.  
**Wiener Börse vom 26. September.** An der Vorkbörse wurden nur 3—4 Schlüsse in Creditactien 216.50—216.70 effectuirt. Böhmische Westbahn 169.75. Die etwas zahlreicher als gestern besuchte Börse war ohne eigentliche Speculationskräftigkeit.  
 Creditactien 216.70—216. London 125.40. Dutaten fl. 6.  
 Zur Erklärungszeit notirte man Creditactien 216.50, 60, bis 216.40 zurück. Bankactien 790. National 83 schwach Gelb. 5procentige Metalliques 70.90, 71.10 mit alten Mai-Zinsen.  
 Böhmische Westbahn mit 170 genommen; dann 159.25 Waare, 1839er Lose 136.25 Waare. 1860er Lose 90.50 abwechselnd Geld und Waare. 1860er Lose 100 fl.-Stücke 91.50 Waare. Mährische Grundentlastungsbondobligationen 88.75 Geld, 89 einige Posten gekandelt. London 125.30 Geld.  
 Die Umsätze in Creditactien waren nur auf ein Minimum von 8 bis 10 Schlüssen beschränkt. Nordbahn aber blieben außer Verkehr. Bankactien fl. 2, Creditlose fl. 4 im Cours höher, wogegen 1860er und 1839er Lose matter schlossen.  
 Devisen wie gestern, von Comptanten Ducaten um eine Kleinigkeit besser bezahlt.

**AREN A.**  
 Sonntag den 28. September 1862,  
 zum Vortheile der Familie Deutsch  
 unter gefälliger Mitwirkung der Musik-Capelle des löbl. k. k. Hoch- und Deutschmeister-Inf.-Reg. Nr. 4:  
**Vergißmeinnicht.**  
 Dramatisch-musikalischer Blumenstrauß, zur Erinnerung gewunden von Sigmund Deutsch, verbunden mit  
**ARENA-VORSTELLUNG**  
 und  
**Tanz-Kränzchen im Salon.**  
 Anfang 5 Uhr.

**Verstorbene zu Arad.**  
**Innere Stadt.**  
 19. September. Maria Barabás, Tischlerstochter, r. f., 6 Wochen, Abzehrung. — 22. Johann Lukács, Tagelöhnersohn, r. f., 7 Jahr, Typhus. — 23. Ignaz Tirk, Bierbrauer, r. f., 65 Jahr, Lungenerkrankung. — 25. Michael Limb, Wagner, evang., 58 Jahr, Wasserfucht. — Amalia Mikulási, Privatier, r. f., 58 Jahr, Schlagfluß.  
**Bernhava.**  
 19. September. Magdolna Stefan, Tischlerstochter, r. f., 51 Jahr, Typhus. — 70. Susanna Kaska, Tagelöhnerstochter, g. n. u., 40 Jahr, Lungenerkrankung.  
**Sarkad.**  
 19. September. Andreas Ocher, Tagelöhnersohn, gr. u., 18 Monat, hitziges Fieber. — 22. Maria Szűcs, Bürgerfrau, g. n. u., 65 Jahr, Wasserfucht.

**Wochenmarktpreise vom 26. September 1862.**

	Best.		Mittl.		Mind.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Wiener Metzen						
Weizen	3	60	3	50	3	30
Halbfrucht	3	10	3	05	3	—
Korn	2	50	2	40	2	35
Gerste	2	10	2	—	1	95
Hafer	2	20	2	10	—	—
Kufuruz	2	80	—	—	—	—
Hirse	—	14	—	—	—	—
Mundmehl Str.	9	50	—	—	—	—
Semmelmehl	9	—	—	—	—	—
Weißpohl	8	—	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	3	50	—	—	—	—
Stroh	—	80	—	—	—	—
Buchenholz Kst.	11	—	—	—	—	—
Berreichholz	10	—	—	—	—	—

**Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 27. September 1862.**

5% Metalliques	70.90
5% National-Anlehen	83.05
Bankactien	795.—
Creditactien	217.40

**Wechsel-Cours.**

Silber	123.75
London	125.40
Dutaten	6.—

**Anerbieten.**

Gefertigter, welcher vom nächst beginnenden Schuljahre an vom öffentlichen Lehramte zurücktritt, gebietet nun seine freien Stunden mit dem Privatunterrichte in den **Gymnasial-, Real- und commerciellen Fächern**, sowie in **Fremdsprachen** auszufüllen. Auch nimmt derselbe **Pensionaire**, welche das hiesige Gymnasium, oder andere öffentliche Schulen besuchen, in Verpflegung und Erziehung, wobei die ihm anvertrauten Zöglinge nicht nur die sorgfältigste Nachhilfe in der Correetion der Schulgegenstände, sondern auch nach dem Wunsche der Eltern besonderen Unterricht in anderen Lehrgegenständen erhalten, und kann derselbe um so mehr sich in jeder Beziehung dem Unterrichte und der eifrigsten Ueberwachung der Pensionaire widmen, als ihm hiezu genügende Zeit zu Gebote steht. Das schmeichelhafte, ehrenvolle Zutrauen, welches Gefertigter sich als Lehrer und Erzieher durch einen Zeitraum von 25 Jahren erworben, kann als die genügende Bürgschaft seiner Pflichttreue dienen.

**Leo Jeteles,**  
 d. 3. dirigirender Lehrer an der hiesigen isr. Unterreal- und Hauptschule,  
 wohnhaft im isr. Schulgebäude.

934—1862 (814—2,3) 2439. számú végzése folytán, lezárult és September 24-én megbeszült ingóságok, u. m.: esőves kukerica, dohány s gazdasági épületek, folyó évi October 1-én, d. e. 9 órákor, Tótkovács házában a legközelebbi igazgatók közpénz fizetés mellett el fognak adani.  
 Kelt Battonyán September 26-én 1862.  
**Fail Bence,**  
 t. sz. bíró.

**Unterrichts- und Pensionats-Anzeige.**

**Am 29. September 1. J.** beginnt der Unterricht an meiner Knaben-Lehranstalt, Herrrengasse Nr. 33, in welcher die Gegenstände der 4-klassigen Hauptschule mit theils ungarischer, theils deutscher Unterrichtsprache gründlich gelehrt werden, und auf den hebr. Unterricht, als hebräisch Lesen, Bibel im hebr. Urtext, und Erklärung der hebr. Gebete, besondere Sorgfalt verwendet wird.  
 Meine Anstalt wird, wie im vergangenen Jahre, nur eine geringe Anzahl Zöglinge aufnehmen, um der Aufgabe einer Privatanstalt, welche die sittliche und intellectuelle Entwicklung jedes einzelnen Schülers zur Aufgabe hat, gerecht werden zu können.  
 Auch werden bei mir Schüler, welche das Gymnasium oder andere Schulen besuchen, in Kost und Quartier aufgenommen, die in ihren Studien gehörig überwacht werden, und auf befondern Wunsch der Eltern Correetions-Unterricht auch in Gymnasial-Lehrgegenständen und in französischer oder italienischer Sprache erhalten.  
**Markus Eisler,**  
 Inhaber einer Knaben-Lehranstalt.  
 (795—2,2)

(809—3,3)  
**Licitations-Kundmachung.**  
 Es werden in Folge Verordnung einer löbl. k. k. Finanz-Bezirks-Direction, ddo. 26. Sept. 1862, Z. 16693, nachstehende alte Holzmaterialien am **29. September** l. J., Vormittags 9 Uhr, gegen gleich zu leistende Baarzahlung, dem licitationsmäßigen Verkaufe ausgesetzt, als:  
 55 Stück verschiedene alte Pfosten,  
 12 „ eichene Pfosten von 3° 6“ Länge,  
 2 „ „ „ von 2° 2“ Länge,  
 14 „ große Träume, } verschiedene-  
 9 „ kleinere „ } ner Dimen-  
 7 „ Balken, } sionen.  
 Kauflustige wollen daher am besagten Tage bei der Arader Brücke befindlichen Holzsaufsehers-Hütte, mit dem nöthigen Neugeld versehen, erscheinen.  
 Das k. k. Waldamt.  
 Arad den 23. September 1862.

**OELFARBEN-Verkauf.**  
 Bei Gefertigtem sind alle Gattungen in Feindstirn geriebene Farben, feinste Wagenlacke, so auch andere Copal-, Damar- und feine Fußboden-Lacke, fertige Mineral-Ölfarben zu anderen Anstrichen, zum Preise von fl. 15—25, Mineral-Lackfarben 4 fl. 22—35, und Mineral-Ölfarben 4 fl. 20 pr. Ctr., so wie überhaupt alle Gattungen Erbs-, Mineral- und Gemische Farben zu haben. — Ferner  
**Wagenfette,**  
 wovon die Haupt-Fabrik-Niederlage bei Gefertigtem ist, zu besonders billigem Preise.  
**Sigmund Schwarz,**  
 Speisereichändler.  
 (815—1,6)

**Zu vermietthen.**  
 Im hiesigen Synagogen- und Schulfondhause ist mit 1. November l. J. eine Wohnung im 2-ten Stock mit der Aussicht auf den Kronplatz, bestehend aus 3 geräumigen Zimmern, Küche, Speis-, Boden und Holzlage, zu vermietthen. Das Nähere ist beim Haus-Inspecteur Herrn **Moritz Klein** oder im Hause selbst im Gemeindefondateur zu erfragen. (691—13)  
 Arad im August 1862.

**Schon am 1. October**  
 erfolgt die Ziehung der  
**CREDIT-LOSE.**  
**Haupttr. fl. 200,000, 40,000, 20,000 rc.**  
 Derlei Lose werden in der Wechselstube des Gefertigten nach dem Tagescourse und zu den üblichen Erleichterungen verkauft.  
 In derselben Wechselstube werden auch alle Gattungen **Staats-, Industrie- & Lotterie-Papiere**, so wie **Gold- und Silbermünzen** nach dem Tagescourse ein- und verkauft, so wie auch Vorschüsse auf Lose und andere Werthpapiere gegen landesübliche Zinsen gegeben und kann die Rückzahlung nach Belieben geschehen.  
 Bei geeigneten Aufträgen von Losevereinen oder Gesellschaften werden besondere Vortheile gewährt, welche den Ankauf hier conve-nabler als **wo immer** erscheinen lassen.  
 Auswärtige Aufträge werden promptestens besorgt.  
**B. Stiffsonn.**  
 (792—4,4)

**Verpachtung.**  
 Die Regal-Rechte der gräflich Coloman v. Nák'schen Herrschaft Nagy-Szt.-Miklós, mit einer neuen, ausgezeichnet eingerichteten Brennerei auf einem Betriebe von 90 Ctr. und reichlicher Ausbeute von 36-grädigem Spiritus, — Brauerei mit einer großen Pflanze auf sechzig Eimer, kleiner Pflanze, englischer Darre und vielen anderen zweckmäßigen Einrichtungen und Wirthshäusern, sind vom **1. November 1862** an, aus freier Hand zu verpachten.  
 Die Contrahs-Bedingungen sind in der herrschaftlichen Kanzlei zu Groß-Szt.-Miklós, wie auch bei dem Herrn Gerichts- und Wechsel-Advokaten **VINCENZ BOGDAN** in Arad, (Kreuzgasse No. 23), zu erfragen. Auch werden dort etwaige Angebote entgegengenommen.  
 Die Güter-Direction der Herrschaft Nagy-Szt.-Miklós.  
 (816—1,3)

**Avis!**  
 Diejenigen Hausbesitzer, welche leere Quartiere zu vergeben haben und dieselben über die Wintersaison an Schauspieler abzutreten geneigt sind, werden ersucht, sich diesfalls in der Theaterkanzlei an den Theaterkassier Herrn **Körösy** zu wenden.  
 806—3,3

**Ein Gewölb**  
 sammt daranstoßendem Nebenzimmer mit oder ohne Keller ist am Hauptplatze im Rósa'schen Hause Nr. 41, vom 1. November auf mehrere Jahre zu vermietthen.  
 Näheres in der Mehlhandlung des **M. L. Tenner.**  
 (617—8)



# Unterrichts-Anzeige.

Der Unterricht in den **Commercial-Wissenschaften**, mit besonderer Berücksichtigung der **kaufmännischen Correspondenz**, des **Buchführrens** in einfachen und doppelten Posten, sowie des gesammten **Mercantil-Rechnens**, u. s. legteres nach einer äußerst leicht faßlichen und gründlichen Lehrweise vorgebracht, beginnt am **15. October l. J.**, in der Wohnung des Gefertigten, in **Sammelstunden**, Vor- und Nachmittags.

Mit dem genannten Unterrichte wird auf Verlangen auch gleichzeitig jener der **französischen und italienischen Sprache**, gegen ein besonders zu entrichtendes mäßiges Honorar, verbunden.

Außerdem eröffnet derselbe mit dem gleichen Tage, einem mehrfach gedauerten Wunsch entsprechend, in den **Abendstunden** einen **Cours für Handelsbessene** (Handlungsdiener), und wird nach Kräften bestens bemüht sein, durch geeignete Beispiele aus dem Geschäftsleben, diesen die nöthige Uebung und Fertigkeit im **Rechnen, Buchhalten und Styl** zu verschaffen.

Auf Verlangen werden auch **Knaben**, welche an dem Unterrichte theilnehmen, in gütliche Verpflegung genommen.

Arad im September 1862.

**Hermann Hirschl,**  
Privatlehrer,  
im Hause „zum Stoch in Eisen“.

(803-2,4)

# Das photographische Atelier VON BORSOS & DOCTOR,

in Pest, Landstraße Nr. 42,  
befindet sich, auf mehrseitiges Verlangen, kurze Zeit  
**IN ARAD,**

auf dem Hauptplatz, im v. Bohus'schen Hause,  
und beginnt die Aufnahme Montag den 22. d. M., ohne Ein-  
fluß der Witterung, von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags.  
Dafelbst werden alle in das Gebiet der Photographie einschla-  
genden Gegenstände verfertigt. (797-3)



**MOLL'S**  
**Seidlitz-Pulver**  
auszeichnet mit der Preismedaille der Pariser Weltaus-  
stellung vom Jahre 1855.  
Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“  
in Wien.

**Warnung.** Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit  
für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publikums sogar meine gefällste  
Namensunterschrift tragen, deshalb der Rehnlichkeit der äußeren Form nach leicht mit  
meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankauf dieser fals-  
chiffate mit dem Bemerkens, daß jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-  
Pulver zum Unterschiede von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutz-  
marke und Unterschrift versehen, und auf jedem die einzelne Pulververpackung  
umschließenden weißen Papier das Kennzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in  
Wasserdruck ersichtlich gemacht ist.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltig-  
sten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien  
unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen  
Kaiserreiches uns vorliegende Dankungsbriefe die detaillirtesten Nachweisungen  
darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Herz-  
Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herz-  
Klopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutzugestößen, gichtartigen Glieder-  
Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem  
Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten  
Heilresultate lieferten.

Aufträge für Arad übernehmen die Herren **Tones & Freyberger.**

- |                                 |                                 |
|---------------------------------|---------------------------------|
| Baja: J. Michlisch.             | Ketsfemet: Mochleid, Apoth.     |
| Csatád: J. N. Krágó.            | Lugós: A. Schickler.            |
| Czegled: A. Veresai, Apotheker. | M. Teresopol: J. Breuner.       |
| Debreczin: Ferd. Göll, Apoth.   | Dravicza: J. Schnabel.          |
| Detta: J. Braunmüller, Apoth.   | Drosháza: A. Dmózy, Apoth.      |
| Deva: A. Bächler.               | Soborsin: Anton Franke.         |
| Kacsér: S. Otter, Apoth.        | Szarvas: Wilhelm Méthy.         |
| Großwardein: A. Janke.          | Szegedin: A. und M. von Kovács. |
| Groß-Kiskinda: C. Schaner.      | Szentcs: G. Gisdorfer, Apoth.   |
| Groß-Kanisa: C. Lovak, Apoth.   | Szolnok: Stef. Schetzl, Apoth.  |
| Groß-Szt. Miklós: S. Nappold.   | Zemesvar: M. Uhrmann.           |
| Gyula: Fr. Geyer und Comp.      | Werszeg: Mich. Guitl.           |
| Hajfeld: J. J. Schauer.         | Zombor: V. Steiner's Sohn.      |
| Josef Felbís.                   |                                 |

Durch obige Firmen kann auch bezogen werden das  
**echte Dorsch-Leberthran-Öel.**

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen  
in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterschiede von andern Leberthran-Sor-  
ten mit meiner Schutzmarke versehen.  
**Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.80**  
einer halben fl. 1 öst. Währ.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öel wird mit dem besten Erfolge angewen-  
det bei **Brust- und Lungenkrankheiten, Scrofeln und Rachitis.** Es  
heilt die veralteten **Gicht- und rheumatische Leiden** sowie chronische **Haut-**  
**auschläge.**

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältige  
Einsammlung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner  
chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen ent-  
haltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primi-  
tiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmit-  
telbar hervorgeht.

**A. Moll,** Apotheker und chem. Produkten-Fabrikant in Wien.

Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

# Preis-Courant der Weinhandlung

des  
**Josef Domany**  
in Arad.

Comptoir u. Kellerei: Fischplatz Nr. 7.  
**Alle unten angeführten  
Weinsorten sind in ein-  
zelnen Bouteillen und  
von 1/4 Eimer angefan-  
gen in jeder sonst be-  
liebigen Quantität zu be-  
kommen.**

Weisse Gebirgs-Weine in Bouteillen.	Gross Bout.
Kovaszintzer . . . . .	26
Magyaráder . . . . .	35
„ Bakator . . . . .	55
Ungarischer Liebfrauenmilch wie Rheinwein	75
<b>Rothweine.</b>	
Ménészer . . . . .	45
„ Ausstich . . . . .	60
„ Malaga . . . . .	1
<b>Ausbrücke.</b>	
„ Maslas . . . . .	1
„ Fett . . . . .	2
Ruster . . . . .	80
„ Muscat . . . . .	90
Tokajer Natur . . . . .	1
„ Essenz . . . . .	3
<b>Spirituosen.</b>	
Syrmier Sliwowitz, alt . . . . .	80
Rum fein . . . . .	1
„ de Jamaica feinst. Qual. . . . .	1 25

Vorräthiges Lager von diversen Cham-  
pagners, südfrauzösischen und spani-  
schen Dessertweinen, Liqueuren  
echt französische Gelatin &c.  
Die Bout. wird 4 10 kr. zurückgelöst  
(662-4)

# Credit-Lose

zur  
**18. Ziehung am 1. October l. J.,**  
wobei  
**200,000 fl. ö. W.**  
der Haupttreffer,  
dann 40,000, 20,000, 5000 u. s. w.,  
empfehlen zu billigstem Course und den gewöhn-  
lichen Erleichterungen  
**Ch. Wallfisch & Söhne.**  
Auswärtige Aufträge werden per Post prompt effectuirt.

# Gasthof-Eröffnungs-Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte hat den Gasthof  
**„zum goldenen Schlüssel“**  
am Hauptplatz in Arad,

welcher mit geräumigen Passagier-Zimmern, Speise-Kafalitäten, Stallungen  
und Wagen-Remisen vollkommen versehen ist, in Pacht genommen, und wird  
denselben zur größeren Bequemlichkeit der pl. t. Reisenden so wie der Lokal-  
Gäste einrichten, und am **1. October l. J.** eröffnen.

Indem er für den ihm bisher geschehenen Zuspruch seinen innigsten  
Dank hiermit ausspricht, gibt er die Versicherung, daß er bemüht sein wird  
seine verehrten Gäste durch größtmöglichen Comfort auch fernherhin zufrieden  
zu stellen.

Achtungsvoll  
**JOSEF POHNER,**  
Pächter des Gasthofes „zum goldenen Schlüssel“.

(805-2,6)

**Schlus-Course der Wiener Börse vom 26. September 1862.**

Staatsfonds.	Geld	Waare	5pCt. Pardubitz	Geld	Waare
5pCt. National	82.90	83.00	Westbahn	96.75	97.00
5 „ Lit. B.	102.50	103.00	„ dto. neue in Silber	100. —	100.50
5 „ Lomb.-venet.	103.50	104.50	„ dto. böhm. dto.	—	—
5 „ venet. Anl.	96.00	97.00	Staatsbahn à 275 Francs	135.00	136.50
5 „ österr. Währung	66.63	66.75	5pCt. Südbahn	130.25	131.50
5 „ Metalliques	71.10	71.20	<b>Bank-Pfandbr.</b>		
4 1/2 pCt. „	62.75	63.00	12monatl.	104.00	104.50
4 pCt. „	55.25	55.75	<b>Industrie-Actien</b>		
3 „	42.00	42.50	Creditactien	216.30	216.50
2 1/2 pCt. „	35.75	36.00	Bankactien	790.00	792.00
1 pCt. „	—	—	Escomptactien	623.00	625.00
2 1/2 „ Banco	45.50	46.00	Lloyd	223.00	235.00
Lose von 1839	136.1	136.50	„ dto. neue Emission	—	00.00
„ dto 5tel	00.00	00.00	Donau-Dampfschiff	414.00	416.00
Lose von 1854	90.00	90.50	Pester Kettenbrücke	405.00	402.00
Lose von 1860	90.40	90.60	Wiener Dampfmühl	390.00	391.00
„ dto. 5tel Absch.	92.35	92.50	Nordbahn	191.60	191.70
Mail. Como-Rentensch.	17.00	17.25	Staatsbahn	233.50	234.00
5pCt. Steueranleihe	94.35	94.50	Südbahn	274.50	276.50
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Pardubitz-Reichenb.	123.60	124.00
niederösterreichische	85.50	86.00	Westbahn	153.00	153.25
oberösterreichische	86.00	86.50	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.00	—
böhmische	86.00	86.50	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	226.75	227. —
mährische	88.00	89.00	Gratz-Köflacher	157.00	159.00
steirische	88.00	87.00	Brünn-Rossitzer	—	200.00
krainische	86.50	88.00	Pöplitz-Aus. ex Coup.	174.00	174.50
ungarische	71.75	72.25	Böhm. Westb.	—	—
Tem. Slav.	71.50	71.75	<b>Lose.</b>		
Crot.	—	—	Credit	100 fl.	100 fl.
siebenbürgische	69.25	69.75	Dampfschiff	100 „	94.00
galizische	71.75	72.00	Triester	100 „	120.00
Bukowina	69.90	70.10	„ dto.	50 „	—
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			Fürst Eszterházy	40 „	94.50
5pCt. Lloyd	90.00	91.00	„ Salm	40 „	37.50
5 „ Nordbahn	91.50	92.00	„ Pálffy	40 „	36.50
„ dto. neue in 5. W.	87. —	87.50	„ Clary	40 „	35.00
5 „ Gloggnitzer	83.00	83.50	Graf St. Genois	40 „	35.00
5 „ Dampfschiff	94.00	95.00			

**Schlus-Course der Wiener Börse vom 26. September 1862.**

Offen	40 fl.	37.00	37.25
Fürst Windischgr.	20 „	22.00	22.50
Graf Waldstein	20 „	21.25	21.75
Graf Keglevich	10 „	14.75	15.00
<b>Wechsel (3 Monat).</b>			
Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—
Augsburg 100 fl. südd.	105.75	105.90	—
Berlin 100 Thl.	—	—	—
Frankfurt 100 fl. südd.	105.90	105.10	—
Hamburg 100 M. B.	93.00	94.25	—
Livorn. 100 L. T.	—	—	—
London 100 L. St.	126.00	126.10	—
„ dto. k. S. 41.	—	—	—
Mailand	—	—	—
Paris 100 Francs	50.65	50.75	—
<b>31 Tage Sicht</b>			
Bukurest 100 wall. P.	—	—	—
Const. 100 t. P.	00.00	00.00	—
<b>Comptanten.</b>			
Kronen	17.30	17.34	—
Münz-Dukaten	6.00	6.02	—
Rand-Dukaten	5.00	6.02	—
Napoleonsdor	10.02	10.04	—
Souverainsdor	17.40	17.44	—
Russische Imperials	10.28	10.31	—
Preuss. Friedrichsdor	10.45	10.48	—
Engl. Sovereings	12.60	12.61	—
Preuss. Cassenanw.	1.85	1.86	—
Silber	124. —	124.25	—
<b>Wechseldiscompt I.</b>			
„ dto. II. u. l. S.	3-5 1/2 pCt	—	—
Bankdiscompt für Wechsel	—	—	—
„ innerh. 30 Tage	5 pCt	—	—
„ dto. für läng. Sicht.	—	—	—
Domicile u. Effekt-Vorsch. 5 1/2	—	—	—
5pCt. National-Coupon 124.25-124.75	—	—	—

Buchdruckeret von **H. Goldscheider** im Winkel'schen H... bauer.

*Handwritten signature: H. Goldscheider*